

Das 60jährige Ringen der Reformierten um die Eigenständigkeit ihrer Kirche im bergischen Land von 1611—1672 ist nicht vergebens gewesen. In den Gottesdiensten fing man an, die Botschaft der Bibel neu zu hören und die Choräle der Kirche, nicht zuletzt die Lieder von Joachim Neander († 1680) und Gerhard Tersteegen († 1769), zu singen.

Dem ehrwürdigen Herausgeber, der im März 1966 sein 90. Lebensjahr hat vollenden dürfen, gebührt für seine unermüdliche und gewissenhafte Arbeit auch der Dank der westfälischen Kirchengeschichtsschreibung, die sich der rheinischen eng verbunden weiß.

Münster (Westf.)

W. Rahe

Wilhelm Kohl, Christoph Bernhard von Galen. Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650—1678. Münster, Regensburg 1964, XXIII und 553 S. Mit 8 Bildseiten, 14 Tafelseiten und einer Karte. Kart. DM 65,—, Geb. DM 70,—.

Mit diesem Buch legt uns der Verfasser die erste reife Frucht seines Lebenswerkes vor, an dem er seit dem Ende des letzten Weltkrieges tätig gewesen ist. Bewußt beschränkt er sich auf eine Darstellung der Außenpolitik Christoph Bernhards, so daß wir immer noch auf die Werke von Bading¹⁾ und Hülsing²⁾ zurückgreifen müssen, wenn wir uns über seine Innenpolitik und seine Tätigkeit als kirchlicher Reformator unterrichten wollen. Tatsächlich gewinnen wir durch eine klare Erkenntnis seiner Außenpolitik den Schlüssel zur Persönlichkeit Christoph Bernhards, der in ihr das Hauptmittel sah, um dem Katholizismus in seinem Fürstbistum, ja in ganz Europa zum Siege zu verhelfen. Von einer geschickten Bündnispolitik und einem gewaltsamen Zupacken im rechten Augenblick versprach er sich eben mehr als von der geduldigen und langwierigen Arbeit geistlicher Bekehrung. So war er einer der letzten Vertreter des konfessionellen Zeitalters, während sonst im allgemeinen nach dem Westfälischen Frieden das Toleranzprinzip an Boden gewann.

Der Verfasser hat die einschlägigen Akten in allen in Betracht kommenden Archiven sorgfältig durchgearbeitet und ausgewertet. So können wir die Rolle, die Christoph Bernhard in der großen Politik während seiner Regierungszeit gespielt hat, eingehend verfolgen, von dem mißglückten Angriff des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg gegen Jülich-Berg und den Rheinbundbestrebungen des Kurfürsten Johann Philipp von Mainz zu Beginn der 1650er Jahre an bis zu den Kriegen gegen Frankreich und Schweden in den letzten Jahren seines

1) Bading, Die innere Politik Christoph Bernhards von Galen, Fürstbischofs von Münster, in: Westf. Zschr. 69 (1911) S. 179 ff.

2) Hüsing, Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, ein katholischer Reformator des 17. Jahrh. Münster u. Paderborn 1887.

Lebens. Als seinen und seines Fürstbistums gefährlichsten Gegner betrachtete er die Republik der Vereinigten Niederlande.

Im ersten Jahrzehnt seiner Regierung sah er es als seine Hauptaufgabe an, den Widerstand der Stände zu brechen und die Selbständigkeitsbestrebungen der Stadt Münster zu vereiteln. Aus den Romberichten seiner ersten Jahre erfahren wir, daß die Mehrheit des Adels seines Fürstbistums, ja auch ein Zweig seiner eigenen Familie, protestantisch gesinnt war. Bei dem Kampf gegen die Stadt Münster spielten deren Bemühungen, die Niederlande als Bundesgenossen zu gewinnen, und die Befürchtung, sie würde das reformierte Bekenntnis annehmen, in seinen Erwägungen und Maßnahmen eine wichtige Rolle. Die Unterwerfung Münsters 1661, der einzige dauernde Erfolg, der ihm zuteil wurde, schuf ihm die Voraussetzungen für eine Fortsetzung der Außenpolitik in seinem Sinne, die jedoch zuletzt mit einem empfindlichen Fehlschlag endete, da die politischen Tatsachen, wie sie sich inzwischen herausgebildet hatten, doch stärker waren als der starre Konfessionalismus, von dem er sich bestimmen ließ, und da vor allem die Machtmittel, die er einsetzen konnte, erheblich überfordert wurden.

Es wäre sehr erfreulich, wenn der Verfasser eine Veröffentlichung des wichtigeren diplomatischen Schriftwechsels Christoph Bernhards, die er angekündigt hat, bald folgen lassen könnte. Noch wünschenswerter wäre es, wenn er sich dazu entschließen könnte, eine vollständige, über die kurze Skizze in Bd. VII der Westf. Lebensbilder hinausgehende Biographie Christoph Bernhards zu verfassen, die außer den Bereichen seiner Tätigkeit, die bisher zurückgestellt wurden, auch seine Jugend- und frühen Mannesjahre behandeln müßte, deren genaue Kenntnis ebenfalls viel zum Verständnis seiner Persönlichkeit beitragen würde.

Münster (Westf.)

L. Koechling

Eberhard Klügel, Die Lutherische Landeskirche Hannovers und ihr Bischof 1933—1945. Lutherisches Verlagshaus Berlin und Hamburg. 1964. XXIII und 531 Seiten.

Schon der Titel dieses Buches macht deutlich, daß der Verfasser sich mit ihm eine doppelte Aufgabe stellt. Einerseits handelt es sich, wie die angegebenen Jahreszahlen erkennen lassen, um eine Geschichte des Kirchenkampfes, gesehen aus der Schau der Lutherischen Landeskirche Hannovers, anderseits um eine Darstellung der Rolle, die ihr damaliger Landesbischof D. August Marahrens in der Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“, seinen Machthabern und seiner Weltanschauung, gespielt hat. Aber naturgemäß sind diese beiden Linien des Buches so miteinander verflochten, daß sie sich nicht voneinander trennen lassen. Zumal in einer bischöflich geleiteten Kirche, wie es die Kirche von Hannover ist, trägt der Mann, der an ihrer Spitze steht, in starkem Maß die Verantwortung für das Bild, das diese Kirche der Mit- und der Nachwelt bietet.